

10 Jahre AuB-Konzept: Einsatz für Menschen in hohem Alter und mit Handicap geht weiter

DGAZ würdigt gemeinsames Engagement mit BZÄK, KZBV und BDO: Mehr Zahnärzte für aufsuchende Betreuung benötigt

Eine echte Erfolgsgeschichte nahm vor zehn Jahren ihren Anfang, sie ist aber noch nicht zu Ende geschrieben: Damals hoben nach gemeinsamen Vorbereitungen die Bundeszahnärztekammer (BZÄK), die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV), die Arbeitsgemeinschaft für zahnärztliche Behindertenbehandlung im Berufsverband Deutscher Oralchirurgen (BDO) und die Deutsche Gesellschaft für Alterszahnmedizin (DGAZ) ihr gemeinsames Konzept „Mundgesund trotz Handicap und hohem Alter“ aus der Taufe. Das sogenannte AuB-Konzept will systematisch die zahnmedizinische Betreuung vulnerabler Patientengruppen wie ältere Menschen, Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderung verbessern helfen.

„In Bezug auf diese Patientengruppen können wir inzwischen echte Fortschritte bei der Betreuung verzeichnen“, freut sich die DGAZ-Präsidentin, Prof. Dr. Ina Nitschke (Univ. Leipzig). „Vor allem bei den präventiven Leistungen für diese Klientel können wir hier mit dem § 22a SGB V von einer deutlichen Verbesserung sprechen.“ Die Präsidentin dankte den Landesorganisationen für ihren Einsatz und die Aufnahme weiterer Leistungen im Zusammenhang der aufsuchenden Betreuung. Ihr Appell: „Diesen eingeschlagenen Weg müssen wir gemeinsam weiter ausbauen.“

„Mit diesen wichtigen Erfolgen ist der Einsatz für Menschen im hohen Alter und mit Handicap noch nicht zu

Ende. Auch im Jubiläumsjahr des AuB-Konzeptes gilt es, die Ausgestaltung zu prüfen und zielgruppenspezifisch weitere Maßnahmen aufzunehmen“, vertritt der Vizepräsident der BZÄK, Prof. Dr. Dietmar Oesterreich in einer Pressemitteilung die gleiche Auffassung.

Wohin die Reise künftig gehen sollte, umreißt Seniorenzahnmediziner Dr. Elmar Ludwig, DGAZ-Landesbeauftragter für Baden-Württemberg und an der Umsetzung des AuB-Konzeptes beteiligt: „Wir sind noch lange nicht am Ziel. Erstens müssen wir jetzt alle Möglichkeiten nutzen, den Kolleginnen und Kollegen in der Praxis die Chancen der zahnärztlichen Betreuung von Menschen mit Unterstützungsbedarf für die Entwicklung und Zukunftsfähigkeit der eigenen Praxis aufzuzeigen. Zweitens müssen gerade für die häusliche Betreuung intelligente Konzepte unter Einbeziehung der ambulanten Pflegedienste und der pflegenden Angehörigen entwickelt werden. Und drittens müssen neben der Prävention auch für die Behandlung bei Menschen mit Unterstützungsbedarf gute Konzepte weiter verbreitet werden. Egal, ob in der Praxis oder mit mobiler Behandlungsmöglichkeit – die Behandlung ist mit den aktuellen Möglichkeiten im BEMA und in der GOZ nicht ausreichend abgedeckt.“ Außerdem sei es wichtig, mehr Daten zu gewinnen, um daraus „bedarfsorientierte Versorgungskonzepte für die Zukunft zu entwickeln.“

„Die Alterung der Gesellschaft wird mit dem beginnenden Eintritt der Babyboomer ins Rentenalter noch mehr Tempo aufnehmen. Für die Versorgung der dann wachsenden vulnerablen Patientengruppen brauchen wir mehr Spezialisten für Seniorenzahnmedizin in den Praxen“, fordert Nitschke und stellt klar: „Konzepte allein, und seien sie noch so gut, können keine Probleme bewältigen.“ Dr. Ludwig ergänzt: „Wir werden mit intelligenten Konzepten die zahn-

ärztliche Betreuung der stetig wachsenden Zahl an Menschen mit Unterstützungsbedarf gut bewältigen können, wenn flächendeckend die Hälfte, mindestens aber ein Viertel der Zahnärzteschaft sich bereit erklärt, Verantwortung in der zugehenden Betreuung zu übernehmen.“ Ob das gelingt und was über das AuB-Konzept noch erreicht werden kann, das wird die Zukunft zeigen.

(DGAZ)

„Zusätzliche Abrechnungspositionen für Individualprophylaxe wären wünschenswert“

Neuer Schriftführer der DGAZ: ZA Dominic Jäger hat sich früh auf SeniorenzahnMedizin spezialisiert

Der SeniorenzahnMedizin in Deutschland kommt angesichts der demografischen Entwicklung immer größere Bedeutung zu. Umso wichtiger, dass auch junge Zahnmediziner/-innen sich in möglichst großer Zahl für diesen Fachbereich begeistern. Hier darf ZA Dominic Jäger, M.Sc., als gutes Beispiel gelten (Abb. 1). Er hat sich seit dem Berufsstart auf die SeniorenzahnMedizin fokussiert und in diesem Sommer bei der Deutschen Gesellschaft für AlterszahnMedizin das Amt des Schriftführers von ZA Hannsmartin Spatzier übernommen. „Wegen der coronabedingt ausgefallenen DGAZ-Jahrestagung wird Dominic Jäger dieses Amt zunächst auf Vorstandsbeschluss hin bekleiden, er wird sich bei der nächsten Mitgliederversammlung dann ordnungsgemäß zur Wahl stellen“, erläutert DGAZ-Präsidentin Prof. Dr. Ina Nitschke (Univ. Leipzig). Sie dankt Vorgänger Spatzier für seine zuverlässige Arbeit und freut sich über die neue Kraft im Vorstand. Im Interview schildert Dominic Jäger seinen Werdegang und die Ziele seines Engagements.



Abb. 1 ZA Dominic Jäger.

Mit dem Amt des Schriftführers haben Sie erstmals eine offizielle Funktion in der DGAZ übernommen. Woher kommt Ihr Antrieb?

Jäger: Ich bin seit Beginn meiner beruflichen Tätigkeit in der aufsuchenden Versorgung tätig. Dabei bemerke ich regelmäßig, dass ich oft mit einfachen Mitteln einen deutlichen Zugewinn an Lebensqualität und allgemeiner Gesundheit bei meinen Patienten bewirken kann. Häufig erfährt man ein hohes Maß an Dankbarkeit, was auch zu einer hohen Arbeitszufriedenheit bei mir führt. Bei meinem Engagement in der DGAZ möchte ich mithelfen, meine Erfahrungen in die praktische Arbeit vor Ort einzubringen.

Sie sind sicher eines der jüngeren DGAZ-Mitglieder und haben sich sehr früh um die Spezialisierung bemüht. Wo sehen Sie derzeit besonderen Handlungsbedarf in der Senioren Zahnmedizin und wo Ihre persönliche Aufgabe?

Jäger: Ich bin 31 Jahre alt und seit 2014 als Zahnarzt tätig. Die Spezialisierung hat sich aufgrund meiner beruflichen Erfahrungen in einer wöchentlichen Sprechstunde in einem Seniorenheim als logische Konsequenz entwickelt. Meine persönliche Aufgabe sehe ich darin, meine Erfahrungen zu teilen, um

für verstärktes Engagement in der Senioren Zahnmedizin zu werben. Durch das Pflegestärkungsgesetz ist schon viel bewegt worden, doch eigentlich steckt die Senioren Zahnmedizin noch in den Anfängen. Viele Wohnheime sind z. B. noch ohne Kooperationszahnarzt und viele Kolleginnen und Kollegen, übrigens unabhängig vom Alter, haben eine gewisse Zurückhaltung beim Engagement in diesem Feld, obwohl der Behandlungsbedarf immens ist. Mögliche Hürden müssen hier weiter abgebaut werden. Die Demografie, unsere gesellschaftliche Altersstruktur, wird die Situation in Zukunft weiter verschärfen. Immer mehr Patienten mit eigenen Zähnen und Implantaten werden in die Pflegebedürftigkeit rutschen, was zusätzliche Positionen der Individualprophylaxe für Seniorinnen und Senioren wünschenswert macht. Wir müssen jetzt die entsprechenden Strukturen schaffen.

Sie sind ja von Haus aus ein – schon preisgekrönter – Praktiker (DGPZM-Praktikerpreis 2019). Wie sehr verfolgen Sie parallel die Wissenschaft?

Jäger: Um den Patienten eine optimale, auch den modernsten Erkenntnissen angepasste Versorgung anbieten zu können, ist kontinuierliche Fortbildung vor allem auch für den Praktiker absolut unentbehrlich. Das kollegiale Fachgespräch, das Lesen von aktuellen Papers oder Artikeln, Fortbildungsveranstaltungen, der Besuch von Kongressen, all das ist trotz der Begrenzung des Tages auf 24 Stunden von hoher Priorität.

Gerne bringe ich meine beruflichen Erfahrungen auch durch Vorträge auf Veranstaltungen ein, um mich anschließend der Diskussion mit den Fachkollegen zu stellen und immer wieder nach neuen optimalen Ansätzen zu suchen. (DGAZ)

DGAZ und BAGSO: Kooperation zwischen geborenen Partnern

Dr. Ilse Weinfurtnner vertritt Senioren Zahn Medizin auf verschiedenen Ebenen und bringt Fachwissen ein

Kooperation mit einem geborenen Partner – so lässt sich die Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Gesellschaft für Alters Zahn Medizin (DGAZ) und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) gut beschreiben. „Wir können hier unser zahnmedizinisches Fachwissen einbringen und gleichzeitig von den Erkenntnissen Anderer aus Medizin und Pflege profitieren“, beschreibt DGAZ-Präsidentin, Prof. Dr. Ina Nitschke (Univ. Leipzig), die gegenseitigen Benefits. Der BAGSO gehören 120 Mitgliedsorganisationen an, sie vertritt damit viele Millionen ältere Menschen in Deutschland. Mit ihren Publikationen und Veranstaltungen – dazu gehören auch die alle drei Jahre stattfindenden Deutschen Seniorentage (nächster vom 24.11.2021 bis 26.11.2021 in Hannover) – wirbt die BAGSO für ein möglichst gesundes, aktives und engagiertes selbstbestimmtes Älterwerden.

Als ständige Vertreterin hält Dr. Ilse Weinfurtnner (Detmold) (Abb. 2) für die DGAZ den langjährigen Draht zur BAGSO. „Ich bin so eine Art Verbindungsfrau“, beschreibt die 61-jährige Zahnmedizinerin selbst ihre Aufgabe. So vertritt sie die DGAZ bei den dreimal jährlich in Bonn und Berlin stattfindenden Sitzungen der BAGSO-Fachkommission für Gesundheit und Pflege. Dabei werden dann bestimmte Fachthemen diskutiert und mit Vorträgen aus ganz unterschiedlichen Ansätzen angereichert. Weinfurtnner: „Als Vertreterin der DGAZ bin ich hier ein echter Exot, denn die Zahnmedizin ist in diesem Gremium nur einmal vertreten.“

Im Rahmen einer bundesweiten Initiative führt die BAGSO das Projekt „Im Alter IN FORM – Potenziale in Kommunen aktivieren“ durch, welche anfänglich das DGAZ-Ehrenmitglied Dr. Huber mit organisierte. Es zielt auf die Verbesserung von Angeboten zur Gesundheitsförderung für ältere Menschen. Schwerpunkte des BAGSO-Projektes sind die Förderung einer gesunden Ernährung, ausreichender Bewegung und der sozialen Teilhabe älterer Menschen. Zu diesen Themen werden für Akteure auf kommunaler Ebene Informationsmaterialien, Schulungen und Weiterbildungsseminare angeboten und Fachtagungen durchgeführt. Auch hier ist Weinfurtner engagiert: „Ich halte auf Qualifizierungslehrgängen z. B. Vorträge mit anschließender Diskussion zu den Themen Mundgesundheit und Pflege.“ Auf einer Fachtagung zum Thema Gemeinschaftsverpflegung war sie Ende Oktober in Hannover ebenfalls mit einem Vortrag und am gemeinsamen Stand mit der BAGSO aktiv. Ihre Informationen stellt sie darüber hinaus auch anderen Kolleg/-innen zur Verfügung, die auf solchen bundesweit veranstalteten Tagungen ebenfalls für die DGAZ Vorträge halten.

Aus ihrer Sicht war der Lockdown nach Ausbruch der Coronapandemie in Deutschland und der damit verbundene Stopp der regelmäßigen aufsuchenden zahnmedizinischen Betreuung eine echte Katastrophe: „Wir durften im Lippischen ab Mitte Juni wieder in die Häuser und die Sorge, dass Mütter über diesen Betreuungsausfall extrem leiden würden, hat sich durchaus bestätigt“, erläutert die BAGSO-Beauftragte der DGAZ. Die Sorgen rund um Corona hätten sogar dazu geführt, dass Patient/-innen beispielsweise den Schmerz von Druckstellen ausgehalten hätten, weil sie ihre Zahnmedizinerin nicht gefährden wollten. Außerdem seien diese Patienten offensichtlich

häufig nicht darüber informiert worden, dass eine zahnmedizinische Betreuung bei Schmerzen sehr wohl möglich gewesen wäre. „Diese Rücksichtnahme der Heimbewohner war erstaunlich“, resümiert Weinfurtner, legt aber den Finger auch in eine andere Wunde: In den Einrichtungen habe teils die Meinung vorgeherrscht, „Prävention!“ sei in Coronazeiten ein Luxus, auf den man gut verzichten könne. Angerufen wurde sie dann nur, wenn Zähne abgebrochen waren oder dringender akuter Rat benötigt wurde.

„Es gibt immer noch große Unterschiede zwischen den einzelnen Einrichtungen, was dort jeweils zugelassen wird“, erläutert sie. Eher komisch muten sie die ständigen Fiebermessungen an: „Wenn ich drei Einrichtungen aufsuche, dann habe ich dreimal eine unterschiedliche Temperatur.“ Dabei sei doch klar, dass sie nicht mit schniefender Nase in die Heime gehe.

Was die Zwangsisolation während des Lockdowns angeht, hätten rund die Hälfte der Heimbewohner diese Isolation als Schutzmaßnahme begrüßt, die andere Hälfte hätte sich lieber der Unterstützung durch die Familie erfreut. „Besonders schlimm war das, wenn es dem Lebensende entgegen geht. Hier müssen für die Zukunft Lösungen gefunden werden. So könnte man vielleicht Sterbezimmer in der Nähe zum Eingangsbereich einrichten und so den Angehörigen das Kommen ermöglichen, ohne das Haus weiter zu betreten.“ Das sei zuletzt noch nicht realisierbar gewesen.

Ein weiterer Aspekt, der über die BAGSO kommuniziert wird und den Ilse Weinfurtner voll und ganz unterstützt, ist die Digitalisierung. Diese könne über virtuelle Online-Schulungen und Informationsmaterialien in digitalen Medien für Pflegenden und Familienmitglieder wertvolle Tipps zu jeder Tageszeit liefern. Außerdem sei das Internet für



Abb. 2 Dr. Ilse Weinfurtner.

die Senior/-innen, die damit umgehen könnten, eine wertvolle Verbindung in die Welt. Für Bewegungseingeschränkte könne es außerdem ein wichtiges Kommunikationsforum sein. Nur fehlt in der Regel in den Einrichtungen bisher ein Internetzugang in den Zimmern. Auch die medizinische Betreuung könne zum Teil digital erfolgen, für die Arzt-Patienten-Kommunikation böten sich hier ebenfalls neue Möglichkeiten. (DGAZ)